

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 29

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altweer u. Fritz Bos currits

Teils sind wir böss
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Am Wasser

Wenn hoch im Sommer die Sonne glüht,
wenn der Asphalt dampft und die Linde blüht,
begibt sich das schmachtende Menschenherz
wasserwärts.

Da streifen sich Männlein, Kind und Weib
mit wonnigem Glück die Kletter vom Leib.
Das Baden ist ihre Sehnsucht nur
und die Angelschnur.

Und wenn man sich so im Wasser kühl
und die Frische in allen Gliedern fühlt,
kann einem der glühendste Sonnenschein
schmuppe sein.

Paul Altweer

Poirt

Der Modekönig hat abgedankt. Die Frauen sind ihm zu sachlich geworden. Sie interessieren sich heute mehr für Sport und Gesundheit als für seine Kleider. Er ist beleidigt und spielt Leberwurst, was ihm gar nicht schlecht steht. Den Frauen aber ist es wohl und bequem, seitdem sie sich aus der Sklaverei der Mode so weit gemacht haben, daß sie wenigstens nicht mehr alles tragen, was ungesund und unbequem ist.

d'Annunzio

will die Heldenaten des Generals Nobile in einem Epos besingen. Der Entschluß d'Annunzios ist sehr lobenswert. Erstens einmal kann er, solange er an diesem Epos arbeitet, sonst keine Dummheiten machen. Zweitens aber wird er sich selber gesagt haben, daß ein Epos diejenige Form der Dichtung ist, die ohnehin niemand liest, und dann sind die Verdienste des Generals verdienstweise gewürdigt.

Gordon Bennet-Wettfliegen

Am diesjährigen Gordon Bennet-Wettfliegen ist der schweizerische Ballon zuerst gelandet. Kein Mensch hat ein Aufheben davon gemacht.

WENN SIE SCHREIBEN

«Das Festspiel wird jeden Abend während des Festes in der Festhalle beim Bahnhof aufgeführt. Vom Bundesrat nehmen Bundespräsident Schulthess und Bundesrat Scheurer teil.»

Es ist schade, daß man nicht auch erfahren kann, welche Rollen die beiden Staatsoberhäupter in diesem Festspiel spielen und ob der Nebenverdienst, der ihnen daraus eventuell erwächst, die Umtriebe lohnt.

Beuthen, 2. Juli. Hier drangen Einbrecher in ein Juwelengeschäft ein und erbeuteten Schmucksachen im Werte von über 20,000 Mark.

«Vom Schicksal tief gebeugter Familienvater, evang. gesinnt, bittet um Arbeit im Autoreinigen sowie Motorrad und Bureau.»

Daß er, zum Autoreinigen, ein Motorrad braucht, läßt sich eventuell noch erklären, wenn zum Beispiel die zu reinigenden Autos weit weg sind. Daß er dazu aber auch ein Bureau benützt, ist unerklärlich. Meistens macht man diese Reinigungsarbeiten nicht im Bureau.

NORDPOL



«Häsch gläse, daß die Nordpolxpedition am . . .»
«Hör uf vom Nordpol z'verzelle, wann me nüt hät —
da früts ein ja!»

«Welch älterer Herr würde junger, netter Dame sofort mit 200 Franken entgegenkommen?» Es ist denkbar, daß unser Freund Bo davon erfährt und die Sache zeichnet. Wenn die Dame wirklich nett und jung ist, dürfte die Sache keine Schwierigkeiten haben. Die Szene würde am besten in einem Bahnhof festgehalten, wo die nette junge Dame aussteigt und der ältere Herr, zwei Hunderternoten in der Hand, ihr entgegenkommt. Vielleicht stehen sogar ein paar ältere Herren bereit, wenn die Dame sagt, wann und wo sie aus- oder absteigt.

Im Schweizerischen Handelsamtsblatt werden Gesuche um Verschönerklärungen abgedruckt. Eines davon lautet:
«Josefa Benedikta Kälin, geheiliche Braun, geb. 1862, seit 80 Jahren in Amerika, nachrichtlos seit etwa 60 Jahren.»

Das ist allerdings ein eigenartiger Fall. Die Dame dürfte heute 66 Jahre alt sein, ist aber bereits seit 80 Jahren in Amerika und hat seit

Jagd auf wilde Tiere

Man spricht in Zürich schon so viel von einem neuen Zoo, daß Jagden auf wilde Tiere zur Tagesordnung gehören. In Altsetten zum Beispiel hat man es auf einen Affen abgesehen, der seinem Meister entwichen ist. Das ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen sehr ergötlich und dauert hoffentlich noch recht lang.

Der Waschbär, der in Seebach aus der Pension davongelaufen ist, wurde indessen bereits wieder eingeliefert. Man schrieb aus, er sei sehr freundlich und zu Spässen aufgelegt und man sollte ihm doch ja recht liebenswürdig begegnen. Trotzdem hat er, als er gefangen wurde, einige Männer arg zerbissen. Das kommt wahrscheinlich daher, daß er die Anschläge betreffend seine Persönlichkeit nicht lesen konnte und infolgedessen nicht darüber aufgeklärt war, ein wie liebenswürdiger Bursche er war.

Tarzan bei den Schweizern



XXXII.

Nun eilen sie mit frohem Mut
von Fest zu Fest, vernügt und heiter.
Am Anfang geht es ziemlich gut;
dann aber geht es nicht mehr weiter.

Erschöpft sinkt erst der Eine um,
der Affe allsobald desgleichen.
Sie schaffen's nicht. Weshalb? Warum?
Es ist direkt zum Steinerweichen.

Der Segen ist zu grenzenlos
an schönen Festen fern und nah.
Von nun an liegen beide bloß
als langgestreckte Leichen da.

Während ein Variété-Theater Gastspiel-Vorstellungen in der Provinzstadt gab, brach eines Abends Feuer aus. Trotzdem sehr schnell die Gefahr beseitigt wurde und das Publikum seine Plätze wieder einnahm, fiel eine Dame im Parkett, direkt unter der Bühne, in Ohnmacht. Sofort sprang ein Artist, dessen Nummer eben startete, herbei, nahm kurz entschlossen die Bewußtlose auf den Arm und brachte sie in einen Nebenraum des Lokals. Als er gleich wieder vor der Rampe erschien, empfing ihn ein spontaner Beifall. Mit dem üblichen Artisten-Salto sprang er vom Podium herab, verschwand, um im nächsten Augenblick mit der Ohnmächtigen im Arm sich dankend nach allen Seiten zu verneigen.

Doris: «Tom sagt, ich sei ein unlösbares Rätsel.» — Emma: «Er will dich wohl aufgeben!»

Ich arbeite als Schwester im Wöchnerinnen-Asyl einer kleinen süddeutschen Stadt. Eines Abends, 10 Uhr, es regnet stark, ertönt das Telefon. Der Postbeamte fragt: «Schwester, do is e Telegramm for die Fraa v. H. (Patientin), froge Sie emol, ob sie's heit owend noch hawe will.»

Selbstverständlich will sie es noch haben. Ich übermittelte die Antwort dem Beamten. Fünf Minuten Pause, erneutes Telefongerassel. Wieder der Beamte: «Schwester, wann Sie dere Fraa e bißle zureddete dätel!!»

Mann (zu seiner kranken Frau): «Du willst also die Suppe wirklich nicht essen?»
«Nein, danke, ich kann nicht.»
«Nun, dann schlage ich noch zwei Eier hinein und esse sie selbst.»

Oh, John, ich habe eben eine unangenehme Entdeckung gemacht. Die Frau nebenan trägt ganz denselben Hut, den ich habe.
«Ich nehme also an, daß du dir einen neuen Hut kaufen willst?»
«Das kommt jedenfalls billiger, als wenn wir die Wohnung wechseln.»

Auf einem Tanztee, zu dem Herr Braun eingeladen war, bemerkte er eine Dame, die ihm bekannt vorkam. Er schritt durch den Saal, stellte sich vor, bat um einen Tanz und sagte dabei, er müsse schon irgendwo die Bekanntschaft der Dame gemacht haben.
«Stimmt,» sagte die Dame in eisigem Ton, «ich bin die Frau, die heute morgen in der Straßenbahn zwanzig Minuten vor Ihnen stand, während Sie ruhig sitzen blieben und Ihre Zeitung lasen.»

Lakonisch. «Sie haben auf ihre alten Tage noch eine Frau genommen? Was sagen denn Ihre Enkelkinder dazu?»
«Großmutter!»



dem sechsten Jahr keinen Brief mehr geschrieben. Und da glaubt man noch immer, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt?

Der fliegende Bankier

Die Börsen zitterten als er verschwand, weil sie ihm seinen Tod nicht glauben.
Man hielt auch sein plötzliches Verschwinden nur für einen Börsencoup.

Wenn ein Komiker auf der Bühne stirbt, lacht das Publikum.

Wenn aber ein gewaltiger Börsenmann von der Bühne abgeht, zittern die Kundigen, weil sie gewohnt sind, daß etwas geschieht, mit dem sie nicht gerechnet haben.

Wenn er nun plötzlich wieder dasteht und an der Börse seine gefallenen Papiere aufkauft? Niemand würde sich darüber wundern — bei ihm nicht.

So wenig man irgendeinem andern zutraut, daß er wiederkommt, wenn er endgültig gegangen ist.

Aktuelle Frage

Warum ist der Vorort des Vereins für Sprech- und Redeschulung in Basel und nicht in Zürich? Wahrscheinlich weil sie in Basel doch besser können als in Zürich.



Kleines Hotel. «Wie oft klingelt man, wenn das Zimmermädchen kommen soll?»
«Das ist verschiedenes! Gestern habe ich einundvierzig- und heute neununddreißigmal geklingelt!»

An der Haustür läutet ein Bettler. Der Hausherr öffnet, und der Mann bittet um etwas Essen, da er hungrig sei.

«Ja, warum arbeiten Sie denn nicht, wenn Sie Hunger leiden?»

«Lieber Herr, das habe ich auch schon versucht, aber da werd ich noch viel hungriger.»